



Anita Maile-Pflughaupt
Agnieszka Maluga
(Hrsg.)

Corona. Handeln in Unsicherheit

Reflexionen zu Bildung, Demokratie,
Soziale Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe,
Gender, Nachhaltigkeit, Recht, Kunst

Maile-Pflughaupt / Maluga
Corona. Handeln in Unsicherheit

In Dankbarkeit für Renate Oxenknecht-Witzsch (1953-2022)

Anita Maile-Pflughaupt
Agnieszka Maluga
(Hrsg.)

Corona. Handeln in Unsicherheit

Reflexionen zu Bildung, Demokratie,
Soziale Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe,
Gender, Nachhaltigkeit, Recht, Kunst

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2023

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2023.n. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Coverabbildung: © Dusan Stankovic, iStock photos.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2023.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-5991-2 digital

ISBN 978-3-7815-2549-8 print

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Nachgedanken in (Post-)Corona-Zeiten zum Handeln in Unsicherheit	7
--	---

Guido Pollak

Bildung vor und nach Corona – oder: Bildung als Ausbildung eines utopischen Möglichkeitssinns	11
---	----

Ulrich Bartosch

Post-Corona-Universität – (Er)Leben auf dem Flachbildschirm	23
---	----

Jürgen Oelkers

Corona, Demokratie und Bildung	31
--------------------------------------	----

Andrea Bittl

„Lernen und Leistung in Zeiten von Corona“ Erfahrungsbericht einer Schulleitung aus der Grundschule	43
--	----

Hans-Jürgen Göppner

Mit Krisen leben müssen. Über das Potential des Formats einer Handlungswissenschaft für den Umgang mit ihren Folgen	47
---	----

Martin Stummbaum, Carolin Schubert und Kirsten Rusert

Perspektiven Sozialer Arbeit in Zeiten der (Post-)Pandemie. Von der Professionalität in ko-präsenten Beziehungen zur Beziehungsp Professionalität	57
---	----

Verena Nittmann

Agieren in Spannungsfeldern – Perspektiven aus der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe	65
--	----

Jutta Harrer-Amersdorffer und Vera Taube

“Unterm Brennglas” – Zur Diskussion der Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie im Bereich der Jugendhilfe	75
---	----

Anita Maile-Pflughaupt

Mutter und Wissenschaftlerin – pandemisch verstärkte Antinomien?
Der Krisenherd in Martas Küche83

Nadine Warkotsch

Versuch einer Selbstverortung während der Pandemie –
#Begleiterin#Strukturgeberin#Professorin93

Agnieszka Maluga

Sterbekurven und Corona-Tote.
Vom Recht der Kinder auf (un)gewöhnliche Bildungsthemen99

Hubert Weiger

Corona-Pandemie – Weckruf für eine starke Nachhaltigkeit109

Renate Oxenknecht-Witzsch (†)

Reflexionen zu fast zwei Jahren Corona-Pandemie aus rechtlicher Sicht119

Jakob Steiger

Corona-Krise: Mit Kunst dem Fragwürdigen begegnen?129

Autorinnen und Autoren137

Vorwort

Nachgedanken in (Post-)Corona-Zeiten zum Handeln in Unsicherheit

Die weltumspannende coronabedingte Krisenlage zeichnet insbesondere aus, dass bisherige Problematisierungen, Begründungen sowie bewährte Handlungspfade und eingeübte Routinen nicht mehr funktionier(t)en, oder durch die Eindämmungsmaßnahmen nicht mehr legitim waren. Dies galt – und gilt – für nahezu sämtliche Bereiche unseres Miteinanders. Wir spüren die Auswirkungen der noch immer andauernden Corona-Pandemie seit fast drei Jahren in unserem privaten und beruflichen Alltag, in unseren Beziehungen, unseren sozialen Praktiken und dem gesellschaftlichen Miteinander. Was prä-pandemisch noch selbstverständlich war wurde auf den Kopf gestellt und öffnet, das wäre die Hoffnung dieses Buches, einen Horizont für die Gestaltung einer – wie näher zu bestimmen sein wird – gelingenderen Post-Corona-Zukunft.

Die Corona-Krise analysieren wir in diesem Buch als Inkubator gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Wobei diese durch die Autorinnen und Autoren sowohl als eine Regression, aber auch emanzipatorisch und utopisch bedacht, beobachtet und beurteilt werden. Dieser Möglichkeitsraum hat neue Entwicklungen entfaltet, bei denen verwandelte Normen, veränderte Praktiken, Innovationen und neue Bündnisse entstanden sind und weiter entstehen. Dass sich Leben durch kontingente Unsicherheit und Unbestimmtheit auszeichnet, zeigt uns die (Post-)Pandemiesituation mehr als deutlich auf. Sie nahm und nimmt Einfluss auf Alle und Alles. Jede:r von uns war und ist auf unterschiedliche Weise betroffen, und jede:r von uns war zum Handeln oder Nicht-Handeln verurteilt.

Wir möchten mit diesem Buchprojekt einerseits die Auswirkungen, Grenzerfahrungen und nicht mehr funktionierenden Alltage zusammentragen, mit denen wir im sogenannten „Corona-Zeitalter“ in unseren persönlichen Leben und den verschiedenen Tätigkeits- und Wirkungsfeldern konfrontiert waren und sind. Andererseits beleuchten wir neue, innovative Praktiken, (denkbare) kritisch-emanzipatorische gesellschaftliche Wirkungen und neue Normen, die entstanden sind – oder gerade am entstehen sind – und unser zukünftiges Zusammenleben auf verschiedene Arten prägen werden.

Post-Corona-Bildung, wie kann sie aussehen? *Guido Pollak* fragt kritisch nach, ob es uns durch die Pandemie und die damit verbundenen Reflexionen als Gesamtgesellschaft gelingt, einen Bildungsbegriff zu entwickeln, der uns vorbereitet auf „die

individuell-biographische wie politisch kollektive Bewältigung der ökologischen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Krisen“.

„Was ist gute Hochschullehre? Nach Corona sind die Hochschulen gefordert, ihre Vorstellungen von Lehre neu auszurichten.“ *Ulrich Bartosch* reflektiert als Präsident einer Universität, welche unterschiedlichen Bedarfe und Bedürfnisse am Universitäts- und Hochschulstandort es in der plötzlichen Neugestaltung von Lehre und Campusleben zu berücksichtigen galt, um dem gemeinsamen Ziel von guter Hochschulbildung weiterhin gerecht zu werden.

Jürgen Oelkers setzt sich in seinem Beitrag mit der Situation an Schulen auseinander, die während der Pandemie größtenteils geschlossen worden sind. Wie sind Schulen mit dieser bis dato nie dagewesenen Situation umgegangen? Schulen können zu Orten werden, an denen für Demokratie gelernt wird, aber in denen auch Demokratie gelebt wird. Was bedeuten die gravierenden Einschnitte ins Schulleben diesbezüglich?

Eiskalt erwischt hat die Pandemie die Grundschulen, schreibt Rektorin und Grundschullehrerin *Andrea Bittl*. Die Verfasserin berichtet über die (Teil-)Schulschließungen, die zahlreichen – durch Ressourcenknappheit gekennzeichneten – Lösungssuchen der Schule und besorgniserregende Beobachtungen vor allem im Sozialverhalten von Grundschüler:innen. Eine Diskussion um eine Neugewichtung der Aufgaben der Grundschulen wird erforderlich sein: weg von der extremen Fokussierung auf Leistungsnachweise, hin zum Entdecken und Erfahren ohne Druck und mit viel Zeit für die „schönen Dinge“.

Hans-Jürgen Göppner beschäftigt sich mit der Frage, welche Potentiale die Handlungswissenschaft Soziale Arbeit bietet um in Krisen, die den Menschen „den Boden unter den Füßen wegziehen“ nicht anfällig zu sein für intuitive, unterkomplexe und inadäquate Hilfen und Maßnahmen. Ein Perspektivenwechsel hin zum Transdisziplinaritäts-Prinzip ist nötig, um situationsadäquate Maßnahmen zur Krisenbewältigung bzw. -prophylaxe zu entwickeln und damit in der Sozialen Arbeit die Praxisferne ihrer Theorie zu überwinden.

Über Reallabore zur Digitalisierung Sozialer Arbeit im Kinderschutz berichten *Martin Stummbaum, Carolin Schubert und Kirsten Rusert*. Die Verfasser:innen richten ihren Blick auf die Frage, ob der wenig reflektierte Primat der ko-präsenten Beziehungsgestaltung als professionsstiftende Handlungsweise der Sozialen Arbeit notwendiger Weise zu einer Absage an die Digitalisierbarkeit ihrer Praxis führt. Fazit: Die Digitalisierbarkeit Sozialer Arbeit in Zeiten der (Post-)Pandemie ist eng verbunden mit dem analogen Selbstverständnis der Sozialen Arbeit.

Wie Kinder- und Jugendhilfe ihrem Auftrag zur Sicherstellung eines gelingenden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen unter Pandemie-Bedingungen gerecht werden kann diskutiert die Pädagogin und Leiterin Ambulanter Angebote *Verena Nittmann*. Sie konstatiert, dass sich die Lebenslagen und -wirklichkeiten des Heranwachsens in kürzester Zeit drastisch verändert haben und skizziert die

Herausforderungen und veränderten Handlungsstrategien eines freien Jugendhilfeträgers während der Corona-Pandemie.

Jutta Harrer-Amersdorffer und Vera Taube stellen fest, dass die Eindämmungsmaßnahmen der Pandemie die vorherrschenden strukturellen Defizite der Jugendhilfe sowohl verdeutlicht als auch verschärft haben. Die Autorinnen plädieren dringend dafür, neue gewonnene Erkenntnisse und ad hoc entwickelte sozialarbeiterische Handlungspraxen in verzahnten Praxis-Forschungsprojekten fundiert zu reflektieren und einer kritischen Analyse zu unterziehen.

„Sind Mutter-Sein und Wissenschaftlerin-Sein zwei Antinomien, die durch die Eindämmungsmaßnahmen der Corona-Pandemie in ihrer Unvereinbarkeit verstärkt wurden?“ fragt *Anita Maile-Pflughaupt*. Die Verfasserin beschreibt einen individuellen wie kollektiven Corona-Alltag von in der Wissenschaft tätigen Müttern und analysiert eine Ressourcenverlustspirale für Care-Arbeit leistende Nachwuchswissenschaftlerinnen. Ihre Forderung: mit Blick auf die Zukunft müssen neue und wirkungsvolle Instrumente gefunden werden, um die durch Corona entstehenden Nachteile im Sinne einer Chancengerechtigkeit im Hochschulsystem auszugleichen.

An einem ganz persönlichen Reflexionsprozess der Jahre im Corona-Alltag lässt uns *Nadine Warkotsch*, Hochschullehrerin und Mutter, teilhaben. Sie schildert ihre permanente Passungsarbeit zwischen innerer und äußerer Welt. Als familiäre Pandemiebegleiterin, Strukturgeberin und Lehrende in der Chemie, die sich immerzu fragt: „Wie soll das gehen?“ Die Verfasserin regt dazu an in einen Erfahrungsaustausch einzutreten, um gemeinsam auszuhandeln wie wir in Zukunft unser soziales – berufliches wie privates – Miteinander gestalten wollen.

Wenn Kinder nicht erst Menschen werden, sondern bereits schon Menschen sind (Janusz Korczak), haben sie verbriefte Rechte darauf, z.B. sensibel über die Weltgeschehnisse informiert zu werden. Wie gut ist es uns als Erwachsenen gelungen, den Kindern als Gesprächspartner auch bei existenziellen Themen zur Verfügung zu stehen und Kinderrechte dabei mitzudenken, das fragt sich *Agnieszka Maluga*.

„Auch wenn die Ursachen für diese Pandemie noch nicht abschließend geklärt sind, steht außer Frage, dass mit zunehmender Naturzerstörung und Globalisierung das Risiko von Krankheitsausbrüchen und Virenübertragungen steigt“, stellt *Hubert Weiger* fest und legt dar, wie notwendig es geworden ist, Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit zum Ausgangspunkt politischer und gesellschaftlicher Handlungsweisen zu machen.

Renate Oxenknecht-Witzsch überdenkt die ersten fünf Wellen der Pandemie und die mit ihnen einhergehenden Eindämmungsmaßnahmen aus juristischer Perspektive. Sie analysiert die staatlichen Maßnahmen und Grundrechtseinschränkungen bezüglich deren Akzeptanz und Ablehnung und zeigt auf, wie fragil die freiheitlich demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland ist.

Die Corona-Pandemie hat keinen Bereich unseres Lebens ausgelassen, so auch nicht den von Kunst und Kultur. Wie uns Kunst als eine kreative Weise der Weltaneignung dabei unterstützen kann, mit den entstandenen Unwägbarkeiten und Brüchen in unseren Leben konstruktiv umzugehen und warum sich gerade der Modus der Kunst als unschätzbar erweisen kann, das reflektiert *Jakob Steiger*. In diesen 14 Erfahrungsberichten, die sich auf den Zeitraum bis Februar 2022 beziehen, teilen unsere Autorinnen und Autoren ihre persönlichen Positionen, Beobachtungen und Reflexionen, die sie im jeweiligen Themen- und Handlungsfeld in der Corona-Pandemie gemacht haben. Dabei war es uns wichtig eine Vielfalt an Zugängen aufzuzeigen. So finden sich in den Beiträgen der Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen neben theoretischen Reflexionen und Positionierungen auch persönliche Berichte aus den jeweiligen Lebenswelten. Sie verdeutlichen uns, dass wir der Pandemie allumfassend als Menschen begegnen und nicht isoliert nur als professionell Handelnde oder Privatpersonen. Gemeinsam ist uns die Frage auferlegt, in welcher Gesellschaft und Welt wir leben möchten. Wir wünschen uns, mit diesem Buchprojekt einen bescheidenen Beitrag zu leisten hinsichtlich der Antwortsuche; mögen anregende und inspirierende Diskussionen entstehen, damit wir miteinander ins wertschätzende Gespräch kommen.

Eichstätt und Koblenz im Januar 2023,
Anita Maile-Pflughaupt und Agnieszka Maluga

**Was haben wir in der Corona-Pandemie gelernt?
Die Aufarbeitung steht erst am Anfang, es gibt noch
viel zu diskutieren.**

In 14 Erfahrungsberichten zur Bildung, Demokratie, Sozialen Arbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Gender, Nachhaltigkeit, Recht, Kunst teilen die Autorinnen und Autoren ihre Reflexionen und persönlichen Erfahrungen zur Corona-Pandemie. Die Pandemie nötigte alle dazu – ob beruflich oder privat – sehr schnell unterschiedlichste Interessen abzuwägen. Ohne hinreichend gesichertes Wissen mussten oftmals widersprüchliche Ziele in Einklang gebracht werden, um handlungsfähig zu bleiben. Aus verschiedenen Blickwinkeln schauen die Autorinnen und Autoren zurück und nach vorne, um die Frage zu beantworten: In welcher Welt möchten wir leben?

Mit Beiträgen von Guido Pollak, Ulrich Bartosch, Jürgen Oelkers, Andrea Bittl, Hans-Jürgen Göppner, Martin Stummbaum, Carolin Schubert, Kirsten Rusert, Verena Nittmann, Vera Taube, Jutta Harrer-Amersdorffer, Anita Maile-Pflughaupt, Nadine Warkotsch, Agnieszka Maluga, Hubert Weiger, Renate Oxenknecht-Witzsch (†) und Jakob Steiger

Die Herausgeberinnen

Anita Maile-Pflughaupt, Professorin (i.V.) für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Entwicklung und psychosoziale Intervention an der Frankfurt University of Applied Sciences und Lehrerin an der bfz Fachakademie für Sozialpädagogik, Ingolstadt.

Agnieszka Maluga, Professorin für Bildung, Erziehung, Betreuung und Prävention in der Kindheit an der Hochschule Koblenz und Vorsitzende der Deutschen Korczak-Gesellschaft e.V.

978-3-7815-2549-8



9 783781 525498